

Der Neue Weltengarten
2022



Der Neue Weltengarten

Jahrbuch für Literatur und Interkulturalität

2022

Herausgegeben von

Michael Hofmann, Iulia-Karin Patrut, Miriam Esau
und Swen Schulte Eickholt

Unter Mitarbeit von Katharina Gabriel

Wehrhahn Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2023
Wehrhahn Verlag
www.wehrhahn-verlag.de
Gesamtgestaltung: Wehrhahn Verlag
Druck und Bindung: Sowa, Piaseczno

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Europe
© by Wehrhahn Verlag, Hannover
ISSN 2367-2854
ISBN 978-3-86525-983-7

Inhaltsverzeichnis

Editorial	7
-----------------	---

I. Methodische Zugänge

Michael Hofmann

Neue Weltliteratur? Kritische Überlegungen zu einem aktuellen Konzept	11
--	----

Eva Wiegmann

Kulturelle Diversität als ästhetische Innovationsbedingung. Produktive Herausforderung des Fremden und Entfaltung neuer Bedeutungsdimensionen im Zwischenraum der Semiosphären	23
---	----

Swen Schulte Eickholt

National, global oder irgendwo dazwischen? Methodische Zugänge zur (neuen) Weltliteratur aus germanistischer Perspektive	43
--	----

II. Einzelanalysen

Philipp Klaus

Transtextualität und Interkulturalität in der Prosa von Olga Martynova	79
---	----

Wiebke von Bernstorff

»Stanišić, Stanišić, Stanišić«. Von Aufzählungen im Erzählen 97

Bertin Nyemb

Mittler zwischen den Kulturen.

Erzählen, Interkulturalität und Werteerziehung bei Rafik Schami ... 119

Markus Fauser

Einreisen nach Deutschland.

Reisende auf einem Bein von Herta Müller 135

Über die Autorinnen und Autoren 151

Editorial

Während Interkulturalität und Globalisierung den *Neuen Weltengarten* seit jeher beschäftigen, hat die Corona-Pandemie eine neue Form der Globalität erzeugt, welche die Arbeit an dem Jahrbuch für einige Zeit verhindert hat. Nun freuen wir uns umso mehr, in einem schmalen Jahrbuch die Ergebnisse der Tagung »Erzählen im Spannungsfeld einer Weltkultur« liefern zu können, die am 21. und 22. Juni 2018 an der Universität Vechta stattfand und von Bertin Nyemb und Markus Fauser organisiert wurde.

Das Jahrbuch positioniert sich mit den Beiträgen gegen eine Vereinheitlichung der Welt (und der Welt-Kultur) und plädiert dafür, Vielfältigkeit und Ambiguität der Literatur in der Analyse und dem gesellschaftlichen Diskurs in besonderer Weise zu betonen. Neben profilierten Untersuchungen zu einzelnen Autoren und Autorinnen, die vorzüglich die Ambiguität unserer Sprache und Kultur anschaulich werden lassen, interessieren dabei auch methodische Fragen nach dem Zugriff auf die Weltliteratur und der Profilierung einer *Neuen Weltliteratur*, die sich selbstbewusst gegen konservative Konzepte von Weltliteratur zu positionieren weiß, welche gerade Literaturen aus der Peripherie bisher systematisch ausgegrenzt haben. Diese Literaturen gezielt als Untersuchungsgegenstand zu etablieren ist ein erklärtes Ziel des *Neuen Weltengartens*.

Wir freuen uns, nach der pandemie-bedingten Pause nun wieder einen *Weltengarten* vorlegen zu können, der die kreative Kraft interkultureller Literaturwissenschaft erneut unter Beweis zu stellen vermag.

Michael Hofmann

Iulia-Karin Patrut

Miriam Esau

Swen Schulte Eickholt

I. Methodische Zugänge

Michael Hofmann

Neue Weltliteratur?

Kritische Überlegungen zu einem aktuellen Konzept

Der vorliegende Beitrag diskutiert die Frage, wie im Kontext von Globalisierung und postkolonialen Perspektiven ein Begriff *Neuer Weltliteratur* gebildet werden kann, mit dem nationale Begrenzungen überwunden, aber auch postkoloniale Hegemonien relativiert werden können. Eine Reflexion *Neuer Weltliteratur* befragt zunächst bekannte traditionelle Konzepte der Weltliteratur, wie sie sich bei Johann Wolfgang Goethe im 19. und bei Erich Auerbach im 20. Jahrhundert finden. Indem eine Überwindung der eurozentrischen Aspekte dieser Konzepte angestrebt wird, kann an sie angeknüpft werden. Positive Impulse der Tradition können so aufgenommen und neue Stichworte wie Postkolonialismus, Migrationsliteratur und Mehrsprachigkeit fruchtbar gemacht werden. Die hier vorgeschlagene kritische Perspektive auf den Begriff *Weltliteratur* beruht keinesfalls auf einem naiven Vergnügen an *Multikulti* und sie besteht auch nicht in einer harmonisierenden *Synthese* divergierender Tendenzen. *Neue Weltliteratur* muss vielmehr im Kontext der Globalisierung *und* der Krisen und Traumata des 19. und 20. Jahrhunderts, das heißt insbesondere im Kontext von Kolonialismus und Shoah, verstanden werden. Deshalb sind viele Texte dieser *Neuen Weltliteratur* durch eine Spannung zwischen Melancholie und Ironie und Grotteske gekennzeichnet und bedeutende Theoretiker betonen die Bedeutung der Thematisierung von Widersprüchen und Antagonismen sowie des Dis-senses als Prinzip (Homi Bhabha) sowie die Relevanz des Gedächtnisses des Kolonialismus und des Gedächtnisses der Shoah (Michael Rothberg). Das Konzept einer *Neuen Weltliteratur* bedeutet eine Herausforderung für alle Nationalphilologien und somit auch für die germanistische Literaturwissenschaft, die sich auf die Thematisierung nicht-deutschsprachiger Texte und auf eine Diskussion deutschsprachiger Texte im internationalen Kontext einlassen muss.

Der Beitrag ist folgendermaßen gegliedert:

Alte und »Neue Weltliteratur«: von Goethe zu Homi Bhabha

- Goethe: gegen Nationalliteratur
- Auerbach: gegen Uniformierung durch Globalisierung
- Bhabha: Trauma, kulturelle Oppositionen, Herrschaftsphänomene
- Spivak: über das Sprechen der Subalternen
- Sturm-Trigonakis: »Neue Weltliteratur« – Migrationsliteratur und Mehrsprachigkeit
- Ette: WeltFraktale. Wege durch die Literaturen der Welt
- Rothberg: Multidirectional Memory

Beispiele »Neue Weltliteratur«:

- Salman Rushdie: *Mitternachtskinder*
- Mario Levi: *Istanbul war ein Märchen*
- W. G. Sebald: *Austerlitz*

1. Alte und »Neue Weltliteratur«: von Goethe zu Homi Bhabha

Goethe erklärte am 31. Januar 1827 im Gespräch mit Eckermann: »Nationalliteratur will jetzt nicht viel sagen, die Epoche der Weltliteratur ist an der Zeit und jeder muß dazu wirken, diese Epoche zu beschleunigen.«¹ Goethe wendet sich gegen »Nationalliteratur«, weil er einen engen Austausch der Literaturen, besser gesagt der Literaturschaffenden, analog zum beschleunigten Handelsverkehr als Signum einer neuen Zeit erkennt. Des Weiteren erscheint ihm Literatur im Anschluss an Herder als anthropologisches Grundmuster, das heißt er ist der Überzeugung, dass alle menschlichen Gemeinschaften Literatur hervorbringen. »Ich sehe immer mehr, daß die Poesie ein Gemeingut der Menschheit ist und daß sie überall und zu allen Zeiten in Hunderten und aber Hunderten

1 Johann Wolfgang Goethe: Schriften zur Weltliteratur. Mit Buchillustrationen aus der Goethezeit, hg. von Horst Günther, Frankfurt am Main 1987, S. 250.

von Menschen hervortritt.«² Dennoch ist sein Blick auf die Weltliteratur durch eine Beschränkung auf Europa gekennzeichnet und das gültige Modell bleibt für ihn das antike Griechenland:

Wir müssen nicht denken, das Chinesische wäre es, oder das Serbische, oder Calderon, oder die Nibelungen, sondern im Bedürfnis von etwas Musterhaftem müssen wir immer zu den alten Griechen zurückgehen, in deren Werken stets der schöne Mensch dargestellt ist. Alles übrige müssen wir nur historisch betrachten und das Gute, so weit es gehen will, uns daraus aneignen.³

Erich Auerbach hat in seinem im Istanbuler Exil verfassten *opus magnum Mimesis* die Überwindung der Nationalliteratur praktisch vorgestellt und ein dynamisches Modell *abendländischer* Literatur entwickelt, in dem Flucht und Exil als Grundmodelle erscheinen (Odysseus, Dante). Seine pessimistische Diagnose im Blick auf die Moderne geht dahin, dass er einen Verlust der kulturellen und literarischen Vielfalt und eine Uniformierung von Literatur und Kultur im Blick auf eine ›Amerikanisierung‹ und ›Sowjetisierung‹ befürchtet.⁴ Aus unserer heutigen Sicht hat er die Globalisierung der Popkultur und der Konsumwelt vorweggenommen und mit ihm kann man die Befürchtung hegen, dass wir heute in einem negativen Sinne von einer ›Weltkultur‹ sprechen, die von McDonald's und Coca Cola bestimmt erscheint, und von literarischen Texten, die in New York, London und Paris für den *Weltmarkt* produziert werden. Die Frage bleibt, ob mit Auerbach *Weltliteratur* als Widerstand gegen die Uniformierung der Globalisierung verstanden werden kann.

Ganz in diesem Sinne erklärt Homi Bhabha in seinem vielbeachteten Werk *The Location of Culture* (1994)⁵:

2 Ebd., S. 249.

3 Ebd., S. 250.

4 Vgl. Erich Auerbach: Philologie der Weltliteratur, in: *Weltliteratur*. Festgabe für Fritz Strich zum 70. Geburtstag. In Verbindung mit Walter Henzen, hg. von Walter Muschg und Emil Staiger, Bern 1952, S. 39–50. Vgl. Karlheinz Barck / Martin Tremel (Hg.): Erich Auerbach. Geschichte und Aktualität eines europäischen Philologen, Berlin 2007.

5 Vgl. Homi Bhabha: Die Verortung der Kultur. Mit einem Vorwort von Elisabeth Bronfen. Deutsche Übersetzung von Michael Schiffmann und Jürgen Freudl, Tübingen 2000.

[...] daß ›Weltliteratur‹ eine im Entstehen begriffene, präfigurative Kategorie sein könnte, bei der es um *eine Art kulturellen Dissens und kulturelle Alterität* geht und aus der sich *nicht auf Konsens beruhende Formen von Zugehörigkeit auf der Basis von historischen Traumata* entwickeln können. (Hervorhebung M.H.)

Und er fährt fort:

Das Studium der Weltliteratur könnte das Studium der Art und Weise sein, in der Kulturen sich durch ihre *Projektion von ›Andersheit‹* (an)erkennen. Während einst die Weitergabe nationaler Traditionen das Hauptthema einer Weltliteratur war, können wir jetzt [...] annehmen, daß *transnationale Geschichten von Migranten, Kolonialiserten oder politischen Flüchtlingen* – diese Grenzlagen – die Gebiete der Weltliteratur sein könnten. (Hervorhebung M.H.)⁶

So stehen wir in einer Diskussion, die den Begriff einer neuen Weltliteratur im Kontext der Postkolonialen Studien zu fundieren sucht. Gayatri Spivak gibt in ihrer ebenfalls kanonischen Schrift *Can the Subaltern speak?* (zuerst 1988)⁷ zu bedenken, dass das Sprechen des/der ›Subalternen‹ als Problem erkannt werden muss, denn die Subjektwerdung der Kolonialiserten wird dadurch erschwert, dass diese sich *in der Sprache des Kolonialherren* artikulieren müssen. Daraus ergibt sich gerade bei linken und postkolonialen Intellektuellen die Gefahr eines repräsentativen Sprechens für die Sprachlosen. Und im Blick auf die Gender-Problematik ist speziell an die Unterdrückung der Frau im vorkolonialen, kolonialen und eventuell auch im postkolonialen Diskurs zu erinnern. Positiv ist zu bewerten, dass mit den postkolonialen Literaturen die ehemals Kolonialiserten das Wort ergreifen (nach der Formel *The Empire writes back*); aber wie schaffen sie es, sich von der Logik der Herrschenden zu lösen; wie werden sie *von Subalternen zu autonomen Sprechern* und welche Rolle spielt dabei das Selbstkonzept der Europäer?

Elke Sturm-Trigonakis greift diese Fragen in ihrer Studie *Global Playing in der Literatur. Ein Versuch über die Neue Weltliteratur* (2007)⁸ auf und betont, dass Goethes Konzept des Austausches der Literaturen

6 Ebd., S. 79 u. 85.

7 Vgl. Gayatri Chakravorty Spivak: *Can the Subaltern speak?*, in: *Marxism and the Interpretation of Culture*, hg. von Cary Nelson und Lawrence Grossberg, Chicago 1988, S. 66–111.

8 Elke Sturm-Trigonakis: *Global Playing in der Literatur. Ein Versuch über die Neue Weltliteratur*, Würzburg 2007.

und Kulturen radikalisiert werden muss: *das Andere ist schon im Eigenen*; wir brauchen in der heutigen Welt *heterogene Identitätskonzepte*. Daraus ergeben sich Modelle für Identitätskonzepte der Neuen Weltliteratur in der *Migrationsliteratur* und Mehrsprachigkeit wird im Gegensatz zum monolingualen Verständnis der Nationalliteratur zum Kennzeichen der Neuen Weltliteratur.

Ottmar Ette bietet in seiner Studie *WeltFraktale. Wege durch die Literaturen der Welt* (2017)⁹ umfassende Reflexionen über unser Thema. Er geht aus von einer (durchaus konstruktiven und wertschätzenden) *Kritik an Auerbach*, weil er meint, dieser habe die Literatur der Moderne nicht angemessen gewürdigt und einen zu einseitig pessimistischen Blick auf die historische Entwicklung des 20. Jahrhunderts geworfen, indem er einseitig Homogenisierung und Entdifferenzierung diagnostiziert habe – und wie auch bei Goethe ist Auerbachs Beschränkung auf Europa aus heutiger Sicht problematisch. Bedenkenswert erscheint Ettes Kritik an dem Konzept ›Weltliteratur‹ *im Singular*, weil dieser immer auf ein Zentrum bezogen sei, ob dies nun Weimar sei oder Paris wie in neueren Modellen (etwa bei Pascale Casanova¹⁰). So spricht Ette lieber von ›Literaturen der Welt‹ *im Plural*, die er in einem *viellogischen* (polylogischen) Verständnis als Opposition gegen eine neoliberale Homogenisierung der Welt interpretiert. Statt starrer Identitäten beschreibt Ette ständige Wechselwirkungen der Literaturen (statt Raumtheorien will er Bewegungstheorien, statt Area Studies Trans Area Studies) und er propagiert ein »archipelische[s] Denken«. ¹¹ Dabei geht er aus von einer neuen Phase der Globalisierung seit den 1980er Jahren, die durch die Etablierung postkolonialer Diskurse und Existenzentwürfe sowie durch Digitalisierung und die Globalisierung des Finanzsystems gekennzeichnet sei.

Wie zu zeigen sein wird, ist auch Michael Rothbergs Studie *Multidirectional Memory* (2009)¹² für die Diskussion um eine *Neue Weltliteratur*

9 Ottmar Ette: *WeltFraktale. Wege durch die Literaturen der Welt*, Stuttgart 2017.

10 Vgl. Pascale Casanova: *La République mondiale des Lettres*, Paris 1999.

11 Ette [Anm. 9], S. 10.

12 Vgl. Michael Rothberg: *Multidirectional Memory. Remembering the Holocaust in the Age of Decolonization*, Stanford 2009.

von besonderer Bedeutung. Rothberg analysiert wichtige Formen und Konzepte des kulturellen Gedächtnisses und er erkennt die Existenz konkurrierender Erinnerungsdiskurse, die häufig in einem antagonistischen Verhältnis zueinander stehen. Erinnerung, so Rothberg, müsse aber nicht durch ›Opferkonkurrenz‹ belastet werden; er entwickelt vielmehr das Modell einer von Koexistenz und gegenseitiger Anerkennung geprägten Erinnerungskultur, in der verschiedene Erinnerungen dadurch voneinander profitieren, dass sie sich gegenseitig Sprache verleihen. So ergeben sich Perspektiven der ›Ko-Erinnerung‹, die sich auf Gewalterfahrungen und Traumata der Menschheitsgeschichte beziehen: Sklaverei, Kolonialismus, Aghet, Shoah, Srebrenica, Ruanda ... Gleichzeitig übt Rothberg Kritik an simplifizierenden Parallelisierungen und stellt die Frage nach literarisch-künstlerischen Formen, in denen differenzierte Versionen des Bezugs verschiedener Erinnerungen entwickelt werden. Die Entwicklung der Erinnerung an Shoah und Kolonialismus vollzog sich im Austausch und nicht gegeneinander; Rothberg verweist auf Hannah Arendts Werk *The Origins of Totalitarianism* und Aimé Césaires *Discours sur le Colonialisme*. Kollektive Gedächtnisse sind nicht national abgeschlossen, sondern offen.

Allerdings bleibt die problematische Frage: Können die Nachfahren der Täter in die ›Ko-Erinnerung‹ integriert werden?

Meine These: Die ›Ko-Erinnerung‹ ist ein wesentliches Moment der *Neuen Weltliteratur*.¹³

2. Beispiele *Neue Weltliteratur*

Es werden drei Romane präsentiert, die nach den Konzepten der *Neuen Weltliteratur* interpretiert werden können. Sie bieten ästhetisch-literarische Konstruktionen, die sich mit der Gegenwart des späten 20. Jahrhunderts/des beginnenden 21. Jahrhunderts auseinandersetzen. Migration ist ein wesentliches Moment dieser Texte. ›Ko-Erinnerung‹

13 Vgl. Bhabhas Verweis auf die den Texten der *Weltliteratur* zugrundeliegenden Traumata: Bhabha [Anm. 5].